

2200

Festspiel

zur

Feier des fünfundsanzigjährigen Bestehens

der

Sektion Nürnberg

des deutschen und österreichischen Alpenvereins.



E
491

Festspiel

zur

Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens

der

Sektion Nürnberg

des deutschen und österreichischen Alpenvereins.

Mai 1894.

Nürnberg

Buchdruckerei Robert Stich.

8 E 491

Alpenversinsbücherei
D. A. V., München

661113

Ein Festspiel

in einem Aufzuge und drei Akten.

Personen:

Joseph Achleitner, Bürgermeister in Neustift.
Seppei, sein Sohn.
Der Hofwirt.
Cenzi, seine Tochter.
Der Nazi.
Der Gemeindediener.
Der Vorstand } der Nürnberger Sektion des deutsch-
Ein Mitglied } österreichischen Alpenvereins.
Das Schnaderhüpfel.
Das Echo.
Seenigen.
Die Zukunft.
Der Verggeist.
Bewohner des Stubaitales.

Ort der Handlung: Neustift.

Erster Abschnitt.

(Links das Wirtshaus; vor demselben an einem Tische auf der rechten Seite drei Bewohner des Stubaitales, auf der linken Cenzi. Auf dem Tische Trinkgefäße. Cenzi ist mit dem Flechten eines Kranzes beschäftigt.)

Gesang der drei Bewohner mit Zitherbegleitung. Unmittelbar nach dem Gesang:

Erster Bewohner: Cenzi, der Seppei soll leben!

Cenzi: Laßt mi aus mit Eure Gstanzlerln, der Seppei g'hört mir und an Andern geht er nix an.

Zweiter Bewohner: Ja, erst wenn Du'n nur scho hättest.

Dritter Bewohner: Wo is er denn jah?

Cenzi: Dös kimmert Euch nix; i weiß, wo er is, und dös is gnua.

Erster Bewohner: Wenn D' aa nit mit auf sein Wohl trinken willst, laß'n wir 'n doch leben. Unser Freund Joseph Achleitner soll leben!

Alle: Hoch, hoch, hoch!

(Cenzi hat sich erhoben und den fertigen Kranz oberhalb der Thüre aufgehängt und sich dann entfernt.)

Zweiter Bewohner: Dös Dirndl dauert mi, was hilft die Lieb, wenn der Bua nit dazu da is. Den Kranz hängt's aa wieder umsonst für ihren Seppei an die Thür.

Dritter Bewohner: Heut' is g'rad' der Walburgitag. Vor zwei Jahren is er fort, und nig hat er mehr von sich hör'n lassen. Glaub't's mir, die Cenzi weiß aa nit, wo er is, sie stellt si nur so.

Erster Bewohner: Kann sei.

Zweiter Bewohner: I glaub immer, er weicht sein' Vater aus, der Alt' hat amal sei Schrull'n, und seitdem die Bürgermeisteri tot und dös alt' Ahnerl nur bei ihm is, is gar nimmer mit ihm ausz'komme.

Dritter Bewohner: Ja ja, bei dem soll Alles beim Alten bleib'n. Neulich hat er in 'ner Innsbrucker Zeitung g'lesen, daß in Bayern, i glaub' in Nürnberg, b'schlossen hab'n, in unser Stubaitthal z'komme. Acht Tag lang hat er a G'sicht g'schnitten, als ob sei Gemeindeg'schreiber durchganga wär'.

Erster Bewohner (deutet auf die rechte Seite der Bühne. Man hört Zitherspiel und tanzen in der ferne): Jeh, schaut's hi auf d' Seibeltswiesen, da tanzt der Nazi mit der Kosel.

Zweiter Bewohner: Und jetzt kommt aa noch der Toni mit der Burgei, da geh'n wir aa hi.

(Cenzi geht über die Bühne.)

Dritter Bewohner: Cenzi, geh mit zum Schuhplatteln auf die Seibeltswiesen.

Cenzi: Gott b'hüt' mi davor und er b'hüt' aa Euch.

(Cenzi geht links ab in das Wirtshaus, die Bewohner rechts. Hofwirt erscheint unter der Thüre des Wirtshauses und sieht in der Richtung gegen die Seibeltswiesen; ihm voraus geht der Bürgermeister die Treppe herab.)

Bürgermeister: B'hüt Di Gott, Hofwirt, vergiß nit, was i Dir g'sagt hab'; die Cenzi wär' mir scho recht, ob ihr aber mei' Seppei g'fallt, wenn er kommt, dös weiß i nit.

Hofwirt: Laß sei, Bürgermeister, wenn man si nit z'raten weiß, is allemal noch der best' Rat von oben komma. Weiß Gott, da tanzen's auf der Seibeltswiesen; schlafen denn alle Heiligen, daß dös nörret G'spiel nit amal a End nimmt. (Bürgermeister dreht um und geht wieder zum Hofwirt hin.)

Bürgermeister: Du, Hofwirt, da hab' i nenli beim Duckmäufertoni in Innsbruck g'lesen, daß 's von außen in Bayern, i glaub' von Nürnberg, in unser Thal komme woll'n.

Hofwirt: I habs aa scho g'hört, 's freut mi, daß unsere schöne Berg' aa noch Andere sehen und bewundern wollen.

Bürgermeister: Is dös Dei Ernst, Hofwirt?

Hofwirt: Warum nit. Dir und mir g'hören die Berg nit allei. Der Herr Pfarrer meint aa, daß in jedem Menschen, und wenn er aa a Fremder is, a fünkerl Lieb zur Natur wohnt, dös wir in unser'm schöne' Stubaitthal nit ersticken dürfen.

Bürgermeister: Jetzt i leid's nit, daß die fremden Leut' zu uns komme, i leid's scho' wegen des Glaubens nit. Der Gemeindeg'diener hat auch scho' die Weisung, wenn er an Fremden sieht, er soll mir 'n bringe, damit i ihm sag'n kann, wo er hing'hört.

(Cenzi kommt freudig gesprungen, einen Brief in die Höhe hebend.)

Cenzi: Bürgermeister, a Brief vom Seppei, der Toni von der Lanzingermühl' hat mir 'n geben, der Toni läßt Di schön grüßen.

Bürgermeister: Von mein Seppei a Brief! Der Herr segn' Dir die Stund!

(Er erbricht den Brief, Hofwirt und Cenzi stellen sich neben ihn.)

Bürgermeister (liest): Jesus Maria, so a Glück, hört's nur, Hofwirt, was mei' Seppei schreibt.

(Er liest laut vor:)

Lieber Vater!

Als Du mich vor zwei Jahren in die Schnitzerschule nach Innsbruck gebracht hast, wirst Du nit denkt haben, so lang von mir nig z'hören. Von Innsbruck bin i nach Südtirol und München, überall hab i schöne Sachen für meine Kunst g'feh'n. Jaß bin i in Nürnberg und dort hat a Bildschnitzer gar viel z'lernen an den schönen Altären und Madonnen.

Hofwirt und Cenzi: In Nürnberg, so weit von hier!

Bürgermeister: Da unten steht noch: in drei Tagen bin i bei Dir.

Cenzi: Ja, da kommt er ja noch heut!

Bürgermeister: Hast Recht, Dirn. Der Brief hat das Datum 30. April 1869 und heut hab'n wir den 2. Mai. Mir g'fällt nur dös Nürnberg nit.

(Man hört im Hintergrunde jodeln. Cenzi eilt auf die Höhe.)

Hofwirt: I hab' amal in an alten Kalender g'lesen, daß dös Nürnberg früher des deutschen Reiches Schatzkästlein g'nannt worden is.

Cenzi (ruft von oben herab): Der Seppei! Der Seppei!

(Sie läuft herab, auf der Höhe erscheint Seppei. Seppei kommt herunter und umarmt den Bürgermeister.)

Seppei: Vater, mei liebs Vaterle!

Bürgermeister: Der Herr segn' Dein' Eingang, mein lieber Sohn, dös is a wahrer freudentag für mi, 's Tabernakel in der St. Wendelinskapellen laß i Dir z' Ehren frisch anstreichen.

(Seppei gibt dem Hofwirt die Hand.)

Seppei: Grüß Gott, Hofwirt.

Hofwirt: Erdrucken möcht i Di vor lauter Freud', daß D' wieder zu Dein' alten Vater kommst.

(Seppei gibt der Cenzi die Hand.)

Seppei: Ja, Cenzi, Du bist a wahrer Engel worden, nur die Flügel fehl'n Dir noch.

(Cenzi reicht ihm beschämt die Hand.)

Bürgermeister (nach der Scene gewendet): Kommt 'rauf, Buabu und Dirndl, der Seppei is komma.

(Buben und Mädchen erscheinen und begrüßen mit Händedräcken den Seppei lebhaft.)

Bürgermeister: Seppei, des Vaters Lieb' hat Di auf all'n Deinen Wegen begleitet, warst denn auch Du Dir dessen bewußt?

Seppei: Ja Vaterle. Je weiter i von der Heimat wegkomme bin, desto treuer hat mein Herz für Di g'schlag'n. In Nürnberg hab' i Menschen g'funden, die si' sehnen nach unser'n Bergen und Thälern.

Bürgermeister: In Nürnberg? Hm, hm. Sag' amal, Seppei, geh'n diese Menschen Dir über die Freunde der Heimat?

Seppei: Erspar' mir jaß d' Antwort d'rauf.

Bürgermeister: Ja red'n wir nit davo', es soll die Stund' des Wiedersehens nit verbittert werden. Geh' jaß zum Hofwirt eweil, i geh' nach Haus, 's Ahnerl muß wissen, daß D' da bist.

(Burschen und Mädchen gehen wieder hinter die Scene. Hofwirt, Cenzi und Seppei gehen in das Wirtshaus. Bürgermeister schickt sich auch an zu gehen. Man hört hinter der Scene rufen.)

Daher geht's, da is der Bürgermeister.

(Gemeindediener und die zwei Nürnberger erscheinen.)

Bürgermeister: Wen bringst denn Du da am heiligen Walburgitag, Gemeindediener?

Gemeindediener: Dös sin die zwei Fremden, die scho in Fulpmes g'seh'n worden sin. Heut' haben's der Nani beim Nockerlbauern Heiligenbilder schenken woll'n, sie hat's aber nit ang'nomme, weil's Lutherische sin'.

Bürgermeister: Lutherisch? Wer seid's denn Ihr?

Erster Nürnberger: Ich bin der Vorstand der Sektion Nürnberg des deutsch-österreichischen Alpenvereins.

Zweiter Nürnberger: Ich bin ein Mitglied dieser Sektion; wir wollen einen Joseph Achleitner auffuchen, sein Vater war Bürgermeister hier.

Bürgermeister: Sei Vater war Bürgermeister hier? Sei Vater is Bürgermeister hier und der bin i.

Erster Nürnberger: Sei begrüßt, edler Mann! (Will ihm die Hand reichen, Bürgermeister macht eine abwehrende Bewegung.)

Bürgermeister: Von an, der an ander'n Glaub'n hat wie i, nehm' i' fei' Hand. Ihr g'hört nit hieher, i dulds nit, daß a Fremder in unser Thal kommt, und noch dazu a Lutherischer.

Zweiter Nürnberger: Aber bedenkt doch, wir wollen nichts als die Schönheit Eurer Berge bewundern.

Erster Nürnberger: Ja bedenkt doch, unsere Sektion ist ein Glied des großen Bundes des deutsch-österreichischen Alpenvereins, der Deutschland und Euer Österreich umschließt.

Bürgermeister: Geht mi nit an. Gemeindediener, führ's in mei Haus, dort red'n wir noch a Wörtl weiter mitanander. (Alle ab bis auf Bürgermeister.)

Bürgermeister: E solche Schand' muß mir mei Bua in's Vaterhaus bringen. Achleitner, Achleitner, die Frucht reißt schneller, als d' glaubt hast. (Er geht an die Thüre und ruft hinein): Seppei, komm, Dei' sauber'n Kameraden sin scho da. I hab's ja glei' g'sagt, daß dös Nürnberg noch a Nagel zu mein' Sarg wird.

(Seppei erscheint unter der Thüre.)

Seppei: Vater, was is, hat's Ahnerl a rechte Freund g'habt?

Bürgermeister: 's Ahnerl? a rechte Freund? Mit nigen, Dei Vater hat an rechten Jammer. Menschen sin' da, die unser'm Stubai-thal Schimpf und Schand' anthun woll'n.

Seppei: Unser'm Thal Schimpf und Schand'? Wo sin's, Vater? Ihr leßt's Stündel hat g'schlagen.

Bürgermeister: Da müßtest Du Dein' Freunden 's Lebenslichtel ausblasen.

Seppi: Freunden?

Bürgermeister: Is vielleicht der Vorstand von der Sektion Nürnberg, oder wie sie's heißen, nit Dei Freund? G'fragt hat der nach Dir. Fort muß er mit seinem saubern Kameraden. I duld' Kein hier, der an andern Glaub'n hat. Dei' Nürnberger Freund sin' vielleicht gar nit tauft. Merk' Dir's.

Seppi: Vater, laß jedem Menschen sei' Religion, wenn er nur sonst a ehrlicher Mensch is.

Bürgermeister: So spricht mei Sohn? Dir is z'lezt ganz gleich, ob's an unsere' Kirchen, an unsere' Heiligen, an unsere' Marterln vorübergeh'n und si bekreuzen und a Vaterunser beten oder nit?

Seppi: Vater, die Religion is im Herzen des Menschen, a Gottloser kann sie a bekreuzen aus lauter Falschheit, und doch is er a Gottloser.

Bürgermeister: Laß' mi aus mit Deine' Redensarten, i seh scho', Du hast Alles vergessen, was Dir der Herr Pfarrer mit auf'n Weg 'geben hat. Du bist ja jaß scho mit ei'm Fuß im Fegfeuer d'rin. I' schwör's —

(Bürgermeister hebt die Hand zum Schwur in die Höhe, Seppi reißt die Hand herab.)

Seppi: Jesus Marie und Joseph, verred Di nit, Vater!

(Hofwirt erscheint.)

Hofwirt: Ja was habt's denn?

Bürgermeister: Frag den Seppi, mir erstickt's 's Wort im Hals. Der find't nix derhinter, wenn d' Fremden in unser Thal komme.

Hofwirt: Dös kann Di doch nit so arg gräme, dös werden aa kei Teufel sei.

Bürgermeister: So? Is Dir denn dös gar nix, wenn's Dir Dein Haus abbrenne, Dei Vieh verher'n und unsere Bub'n und Dirndl kei' Zucht mehr kenne?

Hofwirt: Hast am End doch nit Unrecht, mer weiß halt nit, was d' Fremden sinniren.

(Cenzi erscheint unter der Thüre.)

Bürgermeister: Wenn dös unser Kaiser wüßt!

Seppi: Der Kaiser weiß's, er hat selber g'sagt, daß's 'n freut, daß der deutsch-österreichische Alpenverein entstanden is.

Bürgermeister: Unser Kaiser? Unser guter lieber Kaiser Franz Joseph? Bua, dös is a' Lüg', die hättest nit g'sagt, wenn Di nit selber scho' der Teufel beim Kragen hätt!

(Cenzi eilt herab.)

Cenzi: Bürgermeister, halt ei mit Dein' Schmä'h'n, der Seppi hat noch nie g'logen, er hat aa diesmal d' Wahrheit g'sagt.

Bürgermeister: Schweig, Dirn! I weiß, was i sag, und i sag jaß, mei Haus betritt der Seppi nit.

Seppi (macht eine bittende Bewegung): Vater!

Bürgermeister: Geh mir aus den Augen, Lotterbua, geh hin, wo D' glaubst, daß D' mit Deiner G'scheidigkeit Dir die ewig' Ruh erringen kannst. (Bürgermeister ab.)

Seppi: So muß dieser Freudentag enden! O lieb's Mutterl im Himmel, schau' herab auf Dein' unglücklichen, unglücklichen Seppi, dös hat er an diesem Tag nit verdient.

(Hofwirt und Cenzi geben ihm die Hand.)

Zweiter Abschnitt.

(Ein James Felsenthal. Links auf einem Felsblock sitzt Seppi. Während der Scene wachsen langsam phantastische Blumen aus den Felsen.)

Das Schnaderhüpfel kommt auf den Felsen von der linken Seite hereingeschlüchtern, sieht sich vorsichtig um und singt:

A bittere Red'
Nimmt's Herz immer mit,
Dann drückt's uns a' wen'g,
Aber sterben thu' mer nit.

Schnaderhüpfel (spricht dann weiter): St! Schnaderhüpfel, da hast d'jah wieder was Dumms g'sagt, da sitzt ja a solch trauriger Bua, den darf mer durch sein Gstanzerln nit noch trauriger machen.

(Geht zu Seppi hin, sieht ihn an und singt):

Dös Schnaderhüpfel bin i,
Bekannt weit und breit —
Geh Bua, schau mi an',
Du hast ja kei' Schneid.

Seppi: Ha! Das Schnaderhüpfel und mei' tiefer, tiefer Seelenschmerz, dös paßt z'samm wie a Maientag und a Schneegestöber.

Schnaderhüpfel: Was hast D' denn, Bua, daß D' gar so trauri bist?

Seppi: Verstoß'n hat mi mei Vater, weil i ander'n Menschen aa den Anblick unserer Berg' und Gletscher gönne' will.

Schnaderhüpfel: Du, da is mir g'rad' a recht schön's Gstanzerl eing'falln, dös paßt auf Di und Dein Vater:

(singt) Wenn der Ein' was will
Und der Ander' nit mag,
Dann bleibt's a weil still,
Doch wird's allemal Tag.

Seppi: Geh's Gott, daß der Tag der Erleuchtung und des Friedens bald käm'.

Schnaderhüpfel: Laß Dir was sagen, Seppi. Geh mit mir, dös Schnaderhüpfel zieht durch d' ganze Welt, an ihm erfreut si' des Menschen Herz im Norden und Süden des deutschen Vaterlandes.

(singt) Die Heiligen wär'n trauri,
Mit'm Dirndl wär's nig —
Gäb's kei Schnaderhüpfel mehr,
Kei Zither, kei Büch.

Seppi: I folg' Dir nit, zieh 'naus in die weite weite Welt, Du kennst nur heitere Mienen und laute Freud'. In meinem Schmerz thätst D' wie der Nachtfalter am Licht Dei' Schwingen verbrennen.

(Man hört einen Jauchzer in vielfachem Echo.)

Schnaderhüpfel: Hu! Da kommt das Echo, vor dem muß i mi verbergen, seitdem i mit ihm den Streit darüber g'habt hab, ob dös Schnaderhüpfel und dös Zitherpiel oder dös Echo und der Donner der Lawinen d' wahre alpine Musik is.

(Schnaderhüpfel versteckt sich hinter einen Felsen. Echo erscheint und geht zu Seppi hin.)

Echo: Steige mit mir, dem Echo, empor
An Bäumen und Schluchten, in Thälern, an Bergen,
Hüpfe mit mir von Felsen zu Felsen.
Noch sah des Menschen Auge mich nicht
Und auch Du verschwindest mit mir
Vor der Menschen forschendem Blicke,
Ruhe für immer findest Du dann.

Seppi: Weich' von mir, wesenloses Ding, aa Dein' verführerischen Wort' folg' i nit.

Echo: Daß den Menschen immer nur des Herzens Widerhall zum Handeln bewegen kann.

(Echo ab.)

Schnaderhüpfel (kommt hinter dem Felsen hervor und singt):

Wenn D' heimlich thun willst,
Sag 's dem Echo fei' nit,
Es sagt alles glei'
Und öff'nt Di damit.

(spricht): Hast D' verstanden, Seppei, was i damit hab' sag'n woll'n.

Seppei: Nein.

Schnaderhüpfel: I hab' nur soviel sag'n woll'n, daß Du nit Jedem
Dein' Schmerz anvertrau'n sollst, nur mir allein.

(singt) Willst d' Wahrheit erfahren,
's Schnaderhüpfel frag',
Nit hält's Di zum Narr'n,
Es sagt nur, was mag.

(Während das Schnaderhüpfel dies singt, werden von verschiedenen Seiten Seerosen
auf Seppei geworfen.)

Seppei (hebt eine solche Rose auf und zeigt sie dem Schnaderhüpfel):
Was is dös?

Schnaderhüpfel: Seerosen sind's, sie sin der bö's' Tau in der
Sommernacht. Seppei, noch amal bitt' i Di, folg mir, sonst bist
D' verlorn', denn wo Seerosen fall'n, da naht auch die Nix,
sie gibt Kein' mehr frei.

Seppei: I folg' Dir nit.

(Musik. Von beiden Seiten kommen Seeröschen herein.)

Erste Nixe: Es glänzen die Wellen im Sonnenschein,
Sie lullen den Menschen, damit er sein Weh
Vergißt, zum Schlafen und Träumen ein.
So ist der See.

Zweite Nixe: Es schäumen die Wellen beim Sturmesbrausen,
Sie stürzen herab von schwindelnder Höh'
Und erfüllen den Menschen mit Angst und Grausen.
So ist der See.

Dritte Nixe: Und murmeln die Wellen im Mondeschein,
Dann singen sie auch von anderem Weh,
Von gebrochenen Herzen und Ringelein.
So ist der See.

Vierte Nixe: Ueber die lautlose Fläche des Wassers schwebt
Die Möve, so weiß wie der Unschuld Schnee,
In der Tiefe der Rache Furie lebt.
So ist der See.

Schnaderhüpfel (welches vorgetreten ist): Da kommt die Nix selber,
jaß is der arme Seppei für immer verlorn'.

(Während Schnaderhüpfel dies spricht, breitet sich über die Bühne grünes Licht aus.
Schnaderhüpfel tritt hinter die Felsen.)

(Die Nixe erscheint.)

Seppei: Welch trügerisches Zauberwerk, welch überirdisches Weib
naht mir!

Nixe (streckt ihm beide Hände entgegen):

Du holder Knabe, lächle nur.
Im Zauberbann der Nixe steh'n,
In ihren Armen Leid vergessen,
Ward Sterblichen noch nie beschieden.
Du bist der Erste, den ich liebe,
Zugleich auch haße, weil das Werben
Um meine Gunst Du nie verstandst.

Seppei: Wie soll i die Wort' fass'n, wer bist Du, die mit mir dös
verführerische Gaukelspiel treibt, mi hast und liebt zu gleicher
Zeit?

Nixe: Hast Du am schwarzen See noch nie
Der Unken Ruf vernommen, noch nie
Des Jrrlichts lodernnd Licht mit Schrecken
Sich senken, steigen, fallen sehen?
Dies war mein Werben um die Liebe
Des Seppei, den des Sees Nixe —
Vor Dir steht sie — auf ewig hält,
Mag einer Andern Herz auch brechen.

Erste Nixe: Wir hüpfen und plätschern
Im ewigen Reichen.

Zweite Nixe: Wir singen und kosen
Mit Wellen und Wogen.

Dritte Nixe: Die Tropfen, gleich Perlen,
Sind unser Gewand.

Vierte Nixe: Wir schmücken das Haar
Mit goldenem Schilfe.

(Sie tanzen um Seppei herum.)

Seenige: folg', Seppi, mir, des Sees Tiefe
hat noch kein Sterblicher erforscht,
Bis dorthin dringt des Menschen Haß,
Sein niedrig Denken, Streben nicht.

(Sie will Seppi fortziehen, er sträubt sich.)

Seppi: Halt ein, verführerisches Weib, nit darfst Du mein' Vater
schmäh'n.

(Die vier Nigen tanzen um Seppi wieder herum und bedecken sein Haupt mit einem
Kranz von Seerosen, er sträubt sich.)

Erste Nige: Magst sträuben Du Dich,
In unsere Fesseln
Bleibst Du gebannt.
Des Menschen Liebe
Währet nicht ewig,
Der Nigen Reize,
Sie welken nie.

Seenige: In meinem Reiche
Erwartet Dich
Der Freuden Haß,
Noch nie geahnt.
Jetzt bleibst Du mein,
Nun auf zum See!

Seppi: Jaß schwind' mir die Kraft, willenlos ergib i mi Dir.
Leb wohl Vater, leb' wohl Cenzi. Wenn Ihr auf einer Seerosen
Wassertropfen seht, 's sin die Thränen, die Euer Seppi g'weint
hat, als er von dieser Welt Abschied nahm, um in der Tiefe
des Sees die ewig' Ruh' z'finden.

(Seppi und Seenige in der Mitte, Seenige führt den Seppi, die Nigen tanzen um sie
herum, Alle wollen die Bühne verlassen, da erscheint Cenzi auf der Höhe. In dem-
selben Augenblick entfliehen die Nigen, die grüne Beleuchtung verschwindet.)

Cenzi (ruft von oben, kommt aber, während sie spricht, eilends herab): Um des
Himmels Willen, Seppi, Seppi, wie kommst D' daher, weldh
gräßlicher Gedanken hat Di' in dös verrufene Thal 'bracht?

(Sie reißt dem Seppi den Seerosenkranz vom Haupte und tritt ihn mit den Füßen.)

Seppi (umarmt Cenzi): O Cenzi', i hab träumt, sag ja, sag Di hab'n
die Künste des Teufels 'blend't.

Cenzi: Ja, sie haben Di 'blend't, mei lieber, lieber Seppi, Du wärst
in Schand und Schmach unterganga. Zurück zu den Menschen.
Mit offenen Armen empfangen's Di, Dei Vater, wir Alle. Alles,
Alles is Dir vergeben. Dei Vater acht' und ehrt die Fremden hoch.
Seit zwei Tagen irrt er im Gebirg umher, um Di z'suchen, ka
Mensch hat 'n mehr g'sehe.

Seppi: Jaß erst träum' i den schönsten Traum meines Lebens,
träum' von des Vaters Segen, von der Menschen Lieb' und
von dem unergründlichen Feuer Deiner treuen Augen, geliebte
Cenzi.

(Seppi und Cenzi gehen Hand in Hand langsam die Anhöhe hinauf. Während sie
hinaufgehen, kommt das Schnaderhüpfel hinter einem Felsen hervor und singt):

Schnaderhüpfel: Die Lieb is wie a Blümerl,
Sie blühet nur dann,
Wenn der Sonnenschein des Herzens,
Sie finden kann.

(Langer Jodler.)

Dritter Abschnitt.

(Dieselbe Dekoration wie im ersten Abschnitt; links das Wirtshaus, vor demselben ein Tisch mit zwei Stühlen, rechts eine Felsengruppe, im Hintergrund die Anhöhe mit der Aussicht auf die Berge.)

Hofwirt (sitzt am Tische): So ist der Lauf der Dinge. Des Menschen Denken steht auf schwachen Füßen, wenn nit der lieb' Gott zur rechten Zeit eingreift. Als i an der Wiegen meiner Cenzi gstand'n bin, da war's mir und mein' treuen Weib, als ob uns der lieb' Herrgott kei' größer's Glück hätt' geben können. Wo is dös Glück? Mei' Weib is tot und mei' Cenzi — o lieber Vater im Himmel, i kann nit glauben, daß 's auch scho bei Dir is. Heut is schon der dritt' Tag, daß 's mit dem Bürgermeister fortganga is, um den Sappei z'suchen. (Klangt an sein Herz.) Herz, poch' nit z'laut, daß nit die Geister einer gütigen Vorsehung von meiner Cenzi verschuecht werden.

(Stützt den Kopf auf die Arme und wischt sich die Thränen aus den Augen.)

Nazi (kommt von der rechten Seite herein): Grüß Gott, Hofwirt. Du, da streiten's jehz scho an halb'n Tag im Dorf drunten 'rum, ob dös der Hut von Deiner Cenzi is. (Reicht dem Hofwirt einen Hut hin.)

Hofwirt: Der Hut von meiner Cenzi? Soll denn wirkli mei' krank's Vaterherz wieder hoffen dürfen? Laß schaue! (Nazi gibt den Hut hin.) Hofwirt besteht ihn von allen Seiten.) Steht mir bei, alle Heiligen, es is der Hut von meiner Cenzi! Nazi, sag' um Gotteswillen, wo hast D' den Hut g'funden? Sag' die Wahrheit, der Hofwirt is a Mann, dös Schicksal hat 'n scho schwer prüft, er wird dös aa no ertragen.

Nazi: Den Hut? Den haben's am Trumpach-Tobel g'funden.

Hofwirt: Am Trumpach-Tobel? Gott steh mir bei, dann is mei' Cenzi in dös verherzte Sperrbachthal komma. Sie is tot. Hat di Hofwirt also doch der Traum in der vergangenen Nacht nit betrogen, wo du dei Cenzi hast g'feh'n als Engerl mit dem Lilienstengel in der Hand und der Marterlkron' auf'm Kopf.

Nazi: Tröst' Di, Hofwirt. I hab' in der vergangenen Nacht drei Sternerl über Dein Haus 'runterfallen seh'n, dös is a gut's Zeichen.

Hofwirt: Nazi, wenn die Seenig da droben ihr Unwesen treibt, dann helf'n die drei Sternerl a nig mehr.

(Nazi geht auf die Anhöhe und bleibt während der Scene oben stehen. Schnaderhüpfel kommt hinter der rechten Felsengruppe hervor.)

Schnaderhüpfel: Wirst mi wohl nit kenne', Hofwirt, i nehm's Dir aa nit übel bei Deiner G'mütsstimmung, i bin dös Schnaderhüpfel. I will Dir nur was sag'n, was D' mir nit glauben wirst.

Hofwirt: I kann nig mehr glauben, seit aa mei Cenzi tot is.

(Schnaderhüpfel singt. Während Schnaderhüpfel singt, sitzt der Hofwirt anfangs stummbrütend da, erst während des Gesangs zeigt er Aufmerksamkeit.)

Schnaderhüpfel (singt):

Liebt a Seenig an Bnabn,
Bua nimm Di in Acht,
Denn in's Unglück hat a Seenig
Gar Manchen scho 'bracht.

Kommt aber 's Dirndl dazua,
Wenn d' Seenig hält 'n Bua,
Dann wetterleucht's recht,
Und dös is nit schlecht.

(Hofwirt steht auf und faßt das Schnaderhüpfel an beiden Händen.)

Hofwirt: Meinst Du vielleicht mit dem Gstanzlerl mei Cenzi und den Sappei?

Schnaderhüpfel: Ja, wen denn sonst?

(Die beiden Wärnberger kommen von der Höhe herab. Der Vorstand mit Seil und Eispisfel.)

Vorstand (ruft schon beim Heruntergehen aus der Höhe): Hofwirt! Glück und Segen ist Deinem Hause beschieden.

Hofwirt: Glück und Segen; habt's am End mei Cenzi noch g'feh'n, eh's in's Sperrbachthal komma is? Dös wär noch nit Alles. Dort erst sin' die höllischen Geister.

Vorstand: Aus dem Sperrbachtal ist sie herausgekommen, sie kehrt mit ihrem Seppi gesund und glücklich zurück.

(Man hört hinter der Scene jauchzen. Von der Anhöhe herab kommen Bewohner des Stubaitales, Seppi und Cenzi in ihrer Mitte; beide haben Kränze von Alpenrosen auf ihrem Haupte. Man hört rufen: Hofwirt, Hofwirt, die Cenzi, der Seppi! Allgemeiner Jubel. Seppi und Cenzi eilen auf den Hofwirt zu.)

Seppi: Grüß Di Gott, Hofwirt.

Cenzi (umarmt den Vater): Mei lieb's gut's Vaterl! Jaß bin i wieder bei Dir und mein' Seppi hab i Dir aa wieder bracht.

Hofwirt: Biß's denn wirkli, mei lieb's Kind. I mein, i hör die Engel im Himmel singe, wenn i Dei lieb' Stimm' wieder hör!

Seppi (deutet auf die Nürnberger): Die gut'n Menschen haben mir mei' Leben g'rett' und bringe Dir Dei' Cenzi.

Vorstand: Hofwirt, dies hättet Ihr auch gethan.

Zweiter Nürnberger: Wir erfüllten nur ein Gebot der Nächstenliebe.

Hofwirt: Sechs g'weihte Kerzen stift' i für jeden Walburgitag und alle Heiligen am Altar soll'n frisch vergold't werden.

Seppi: Hofwirt, wo is mei Vater?

Hofwirt: Dei Vater? Fort is er, such'n will er Di, komma is er noch nit, i glaub' immer, der Jammer hat'n sei' Herz zersprengt.

Nazi (ruft von der Höhe herab): Der Bürgermeister, der Bürgermeister kommt.

(Alles eilt nach oben. Der Hofwirt bleibt unten stehen, Cenzi und Seppi verstecken sich hinter den Anwesenden. Auf der Anhöhe erscheint der Bürgermeister und wird von Nazi heruntergeführt.)

Alle: Grüß Di Gott, Bürgermeister!

Bürgermeister (kommt von Trauer gebeugt und geht zum Hofwirt): Hofwirt, bereiten wir uns zur ewigen Wanderschaft vor. Unsere Kinder sin' uns voranganga.

Hofwirt: Nei, Bürgermeister, wir bleib'n noch da auf der Welt, da schau her.

(Hofwirt und die Andern treten zurück, Seppi und Cenzi stehen Hand in Hand vor dem Bürgermeister.)

Bürgermeister: Steh' mir bei, heiliger Wendelin. Is also doch wahr, was im Dorf unten erzählt hab'n, daß die Cenzi und die Fremden mein' Seppi g'rett' haben. (Umarmt den Seppi.)

Cenzi: Bürgermeister, glaub mir, die Lieb' vermag no mehr.

Bürgermeister: Cenzi, nimm Dir den Seppi als Lohn für Dei' Lieb.

Cenzi (reicht dem Bürgermeister die Hand): Gott vergelt Dir 's noch in der Ewigkeit.

Seppi (umarmt den Bürgermeister): Nach so vielen bangen Stunden leucht' mir endlich die Sonne der Freund' und des Glücks in ihrer ganzen Pracht. O mein guter Vater!

Hofwirt (während der Hofwirt spricht, stellen sich die beiden Nürnberger neben ihn): Bürgermeister, Du hast viel g'wagt für Dei' Alter, ja, ja, mer hat halt aa da wieder g'seh'n, daß die Lieb' der Eltern wie a Edelstein is, der aa im Schatten des Unglücks sein' Glanz nit verliert.

Bürgermeister: Hofwirt, a jeder sucht sei' Kind, wenn er glaubt, daß ihm der heilig' Petrus scho' die Himmelsthür g'öffn't hat. Aber daß fremde — und dös seid ihr lieben guten Freund — (gibt den beiden Nürnbergern die Hand) dös thun, dös hätt' i in mein' Leb'n nit glaubt. I bin g'rad' in 's Sperrbachtal komma, wie i mein Seppi oben auf 'm Kerchekopf hab' steh'n seh'n. I hab' 'n abstürzen seh'n und wie er im Fallen si' Kopf über mit seine' Kleider an an Baum g'fanga hat. I hab' aa no g'seh'n, wie einer von den Fremden si' am Seil 'runterglass'n und der ander' dös Seil mit aller Kraft g'halten hat. I bin auf meine Knie g'leg'n und hab' zu alle' Heiligen 'bet', dann bin i ohnmächtig wor'n. Wie i wieder zu mir komma bin, war scho' Alles vorbei. Ihr lieben, guten Freund', Ihr habt mir wieder mein' Seppi g'sund 'bracht. Unrecht, arg Unrecht hab i Euch than, der Himmel vergelt's Euch und Euren Fremden tausendfach. Ja, Euch und Euren Freunden soll unser Stubaital d' zweit' Heimat sei', dös schwör i, der Bürgermeister Joseph Acheitner von Neustift.

Hofwirt, Cenzi und die Andern: Ja, ja, so soll's sei, d' Nürnberger soll'n Alle, Alle komma.

Bürgermeister: Jaß bin i siebzig Jahr alt und i weiß nit, wenn mi' der lieb' Gott vor sein' Richterstuhl fordert und mit mir abrechn't. Aber wissen möcht' i doch no, bevor mi' der heilig'

Petrus in's Himmelreich eini läßt, ob der Nürnberger Alpenverein aa no nach fünfundzwanzig Jahren unser' Lieb' und Gastfreundschaft nit vergessen hat. O Zukunft, Zukunft, nimm mir die bange Sorg, daß Anders werden könnt!

(Es öffnen sich die Felsen, die Zukunft erscheint. Alle weichen auf beide Seiten aus und knien teilweise, Hofwirt, Cenzi, Bürgermeister, Seppi und die beiden Fremden bleiben stehen.)

Zukunft:

Du fragst die Zukunft, hier ist sie,
 Sie gibt Dir Antwort auf die Frage.
 Sieh diese Berge, Thäler, Schluchten,
 Die Gletscher, Firne, schneeigen Kare,
 Des Friedens und der Ruhe Hauch
 Umgibt sie jetzt, nicht eine Wolke
 Schwebt Unglück drohend über sie.
 Da zuckt der Blitz, ein dumpfer Donner
 Rollt über diese Berge, Schluchten, Thäler,
 Es saust und braust im wilden Ungeflümm.
 Mit ehernem Fuße schreitet das Verhängnis,
 Des Wassers wilde Wogen brausen mächtig,
 Wo Ruhe war, da jammert auf den Trümmern
 Des Hauses, kaum gerettet, sorggequält
 Der Mensch, die Not, der Hunger tötet ihn.
 Doch sieh, es strahlt ein rosig Licht der Freude
 Aus thränenumflortem Auge der Bewohner
 Des Stubaithals, der Nächstenliebe Boten,
 Mit vollen Händen nahen sie und geben. —
 Nürnbergs Sektion ist Spender dieser Gaben.

Noch nicht genug der wahren Liebeswerke,
 Ihr lohnt des Führers Mut bei den Gefahren,
 Die Euch umgeben, stets mit Wort und That.
 Ereilt im Sturze ihn der Tod,
 Ist's Eure Liebe zu den Bergen,
 Die seiner Witwe, Waisen Thränen
 Barmherzig trocken, tröstet, gibt.
 Und alle Pfade, die Ihr findet,
 Bausteine sind sie zu dem Werke,
 Das Ostens Alpen Euch erschließt.

Im Winterchlaf liegt das Thal,
 Eintönig tickt des Lebens Uhr,
 Das Christfest naht mit seiner Freude,
 Und wiederum erglänzt und leuchtet
 Der Jugend Antlitz rosig — freudig.
 Der Weihnachtsengel schwingt die Palme,
 Er spendet Nürnbergs reichen Tand.

(Die Zukunft winkt gegen die Felsengruppe mit der Wünschelruthe, die Felsen öffnen sich und ein lebendes Bild, die Weihnachtsbescherung mit Christbaum, goldenen Engeln und gruppierten Kindern in Gebirgstadt zeigt sich.)

So ehrt Nürnbergs Sektion nach Jahren
 Die Gastfreundschaft des Stubaithals. —
 Dies meine Antwort auf die Frage.

(Zukunft ab durch die Felsengruppe.)

Bürgermeister: Mei altersschwacher Kopf kann immer noch nit begreifen, daß unser'm Stubaithal so viel Lieb's und Gut's b'schieden is. Achleitner, Achleitner, hat Di denn Dei Schutzpatron, der heilig' Wendelin, so ganz verlassen g'habt, wie Du d' Fremden hast aus 'm Thal treiben wollen?

Hofwirt: Na na, Achleitner, verlass'n hat Di Dei Schutzpatron nit g'habt, Du hast Di halt nit auf dös verlass'n, was Dir die Fremden und Dei Seppi vom Nürnberger Alpenverein g'sagt hab'n.

Bürgermeister: Hast Recht, Hofwirt. (Zu den Nürnbergern): Ihr sollt nit bereuen, daß Ihr zu uns komma seid, Euch und mein Seppi bitt' i Alles ab.

Vorstand: Reichlich werde Euch Eure Liebe vergolten, Bürgermeister. Wenn wir jetzt nur wüßten, wie es während der fünfundzwanzig Jahre in unserem Verein aussehen wird; das liegt noch in der Zeiten dunklem Schoße.

Schnaderhüpfel:

Verzeiht, wenn hier das Schnaderhüpfel
 Den Vorhang lüftet und Euch meldet:
 Der Eintracht Band umschließt die Freunde;
 Das Schicksal schreibt mit ehernem Stift
 Die Namen Seelhorst, Loschge, Tröltisch
 In der Annalen Buch und schlingt
 Um dieser Männer Haupt den Kranz
 Von Edelweiß und Almenrausch.

Das zarte Reis erstarkt zum Baum,
Die Knospe wird zur duftend' Blüte.
Wie bei den tückischen Nebelschauern
Des Führers Auge spähend forscht,
So leitet mit umsichtigem Blicke
Der beste Führer Euren Bund.

(singt) Wie kann's denn a sei'
Bei em richtigen Koch,
Da is Alles gut,
D'rum lebe er hoch!

(spricht) Auch jedes Mitglied ist bestrebt,
Durch Vortrag und in anderer Form
Alpines Leben neu zu stärken.

(singt) Denn a Vortrag, a kleiner
Und nit gar zu lang,
Dös is stets der wahre
Alpine Gesang.

Und der Gagstetter, der Seyffert,
Dös sin a paar Leut',
Nit Einer is trauri,
Die sorgen für d' Freund'.

(spricht zu den Nürnbergern gewendet):

Nun eine Bitte noch, Ihr Herrn:
Gebt bei des Jubels Freudenfeste,
Dies Edelweiß dem würdigen Koch.
Es gibt der Orden, Sterne viel
für manche That und manch Verdienst,
Den schönsten Stern im Edelweiß
Gibt die Natur dem wahren Freunde
Des Edlen, Schönen, wahrhaft Reinen.

(Übergibt den Nürnbergern ein großes, weithin sichtbares Edelweiß.)

Vorstand (nimmt das Edelweiß): Wie ein Heiligtum sei diese Blume aufbewahrt. Unter festesjubel und festesfreude prange sie nach fünfundzwanzig Jahren an der Brust des ehrwürdigen Vorstands unserer Sektion. Du aber, Schnaderhüpfel, sei uns stets ein lieber treuer Gast.

Schnaderhüpfel (singt):

Wo a Lust is, a Lieb',
Da bin i zu Haus,
I treib, scho die Z'widern
Mit meine Gstanzerln glei' naus.

Vorstand (zu Seppei): Du, Seppei, hast beinahe des Vaters Liebe, die Heimat verloren, Alles dies um unseretwillen. Du bist das würdigste Mitglied der Sektion, Deine Brust schmückte das Vereinszeichen. (Vorstand heftet dem Seppei das Vereinszeichen an.)

Seppei: Habt Dank, Ihr Herrn! Wie dös Edelweiß auf des Berges Spitz' dem Wetter und Sturm Trotz biet' und si' entfalt, so aa wird mei' Treu zu Euch bleibn, mögen die Stürme des Lebens an dieser Liebe und Treue rütteln. Cenzi, dies gelob' auch Du den Herrn.

Cenzi: Was mei' Seppei will, dös will i aa, sei' Herz is ja ohne falsch und Lug und Trug. (Gibt den beiden Nürnbergern die Hand.) Bleibt unsere Freund'.

Schnaderhüpfel: Sag a mal, Seppei, hab i nit Recht g'habt, wie i Dir dös Gstanzerl vorg'sungen hab:

Und wenn der Ein' was will
Und der Ander' nit mag,
Dann bleibt's a weil still,
's wird allemal Tag.

Seppei: Ja, Schnaderhüpfel, Du hast allei' noch den richtig'n Trost für mi g'habt.

Hofwirt: Und was der Hofwirt sagt, dös bleibt aa wahr. Von der Lieb' zu den Bergen allei' is noch kei' Mensch satt word'n, es hat alleweil der Hofwirt dabei sei' müssen. (Reicht den Nürnbergern die Hand.) D'rum woll'n aa wir gute Freund' werden.

(Alpenglähnen.)

Bürgermeister: Aus der Seel' hast mir g'sprochen, Hofwirt.

Seppei: Schaut, da leuchten aa jaß unser Berg', als ob's wüßten, daß aa in der Menschen Herzen a Lichterl brennt, von dessen Widerschein die Wangen erglüh'n und dös mer die Lieb' nennt. Jaß 'nauf auf die Höh'. Ihr sollt seh'n, welch' innigen

Abschiedsruß die Sonne Eurer neuen Heimat am heutigen Jubeltag gibt.

(Alle gehen gegen die Anhöhe, Seppei und Cenzi mit den beiden Fremden voran, ihnen folgt Hofwirt, Bürgermeister und die Andern. Sind Seppei und Cenzi und die Fremden auf der Hälfte der Anhöhe angekommen, Donner und Blitz, unter diesem steigt langsam der Berggeist in weißem, herabhängendem Gewande, das Gesicht weiß, langer weißer Bart, auf dem Haupte ein mächtiger Edelweißkranz, empor. Erschreckt weichen Alle zurück. Gruppe.)

Berggeist: Zurück, des Berggeistes Majestät
Laß' bis auf's Tiefste Euch erbeben,
Und dennoch spendet Huld und Gnade
Der Berggeist Euch zur jetzigen Stunde.
Wollt Ihr in diesem Thale weilen,
Dann kämpft auch mit den finstern Mächten,
Die Drachen gleich auf jedem Berge
Heimtückisch, todesbringend lauern.
Lawinen, Nebel, Gletscherspalten
Bedrohen Euch auf jedem Schritt.
Wer leben will, darf nicht verzagen,
Gefahr gibt Muth und Muth läßt wagen.
Sold' Menschenkinder liebe ich,
Ich nehme sie in meinen Schutz.
Bei meinem Jorn gebiete ich:
Es baue diese schirmend' Hütte
Nürnberg's Sektion im Stubaithal.

Berggeist hebt ein Modell der Nürnberger Hütte in die Höhe und verschwindet unter bengalischem Feuer, Donner und Blitz.)

Seppei: Dös is der Berge Stimme, die nit lanter zu uns rufen kann.

Vorstand: Ja, sie ruft: Baut eine Unterkunftshütte auf diesen Bergen, dem Wanderer zum Frommen, dem Thale zum Nutzen. Ihr, Bürgermeister, sollt der Erste sein, der diese gastliche Schwelle betreten wird.

Bürgermeister (zu den Bewohnern gewendet): Wenn in fünfundzwanzig Jahren der alt' Achleitner nimmer da is, denkt an ihn und sagt: an harten Kopf hat er g'habt, aber a tren's Herz und an ehrlichen Gedanken. Euch Ruabn und Dirndl sag i: haltet die Sektion Nürnberg und ihr Hütt'n in Ehr'n, und wenn Ihr dös nit thut, dann soll Euch Euer G'wissen aa so drück'n, wie mi dös meinige, wenn i dran denk', daß i in jedem Fremden an leibhaftigen Gottseibeins g'sehn hab'.

Vorstand: Glück und Segen dem Stubaithale und seinen Bewohnern für alle Zeit.

Bürgermeister: Gott erhalt' uns für immer die Sektion Nürnberg, sie lebe hoch, hoch, hoch!

(Alle rufen hoch, hoch, hoch, und reichen den Nürnbergern die Hände.)

E n d e.



Nürnberg
Buchdruckerei Robert Stich
Ottostraße 13 (Ottobad).